



Auf der Flucht Richtung Heimat

europa schließt

europa schließt nach langem schlachten
den feindschaftsmodus für die zukunft aus.
drum schließt es sich alsbald zusammen,
um diese gold'ne regel zu beachten:
je off'ner, desto mehr springt dabei raus.

so schließt europa allerhand verträge,
mit sich und noch manch and'rem fleck der welt.
europas macht nimmt zu und die beträge,
die and're dafür zahl'n, beziffern sich nicht nur in geld.
so schließt man auf zum großen bruder.

wenn's passt, schließt man auch gern von sich auf and're.
kanonen für die feinde seiner feinde
schließt dies jedoch mitnichten aus.
und sei's auch, dass darauf 'ne völkerschar nach nord und westen wand're
und schließlich klopfte an europas haus.

und manchenorts umschlingt man tapfer die millionen,
aus menschenlieb'. – es könnte sich auch lohnen,
'nem frischen arbeitstrupp die türen aufzuschließen,
wenn autochthonen-gene nur noch mäßig sprießen:
so könnt' sich in der zukunft eine lücke schließen.

doch vielenorts gibt's and're rechnungsarten,
da wär' ein turbanträger einer schon zuviel.
und das ergebnis lässt nicht lange auf sich warten,
der kontinent zeigt dem planeten sein profil:
europa schließt.

Lothar Thiel

Zum Stück „Auf der Flucht Richtung Heimat“

Aus welchen Gründen Menschen auf der Flucht sind und was sie dabei erleben, unterscheidet sich von Fall zu Fall; ob sie jemals ein Aufnahmeland erreichen und – falls ja – wie sie dort empfangen werden, ebenfalls. Jeder Flüchtling verlässt seine Heimat. Ist sein Ziel nicht die Rückkehr, sondern ein dauerhaftes Bleiben, so sucht er auch eine neue Heimat. Es ist also eine Flucht in Richtung Heimat.

Das Oberstufenensemble des k25-Theaters hat es sich in diesem Schuljahr zur Aufgabe gemacht, diese Aspekte in ein Theaterstück zu packen. Dazu werden Ausschnitte aus drei verschiedenen Geschichten von Menschen, die „auf der Flucht Richtung Heimat“ sind, zu einer Art Collage verwoben. In Zwischenszenen werden diese Einzelschicksale mit

der großen, unbekannteren Masse der Flüchtenden verbunden. So wird klar, dass sich hinter jedem Flüchtling keine Zahl, sondern ein persönliches Schicksal verbirgt.

Alle drei Protagonisten erleben die Schrecken der Flucht aus ganz persönlicher Perspektive und doch soll die Auswahl der Schicksalsschläge auch die Bandbreite möglicher Fluchterfahrungen andeuten. Am Ende wird klar, dass auch in der neuen „Heimat“ mit unterschiedlichen Reaktionen zu rechnen ist: Einer der Flüchtlinge wird aufgenommen, bei einem ist das Verfahren in der Schwebe und der dritte wird abgeschoben. Die Frage, nach welchen Kriterien dies geschieht und ob das sinnvoll ist, bleibt offen.

Marc Withut

Das Kooperationsprojekt Flucht & Heimat

Wir leben heute in einer Welt voller aufregender, aber auch krisenhafter Entwicklungen. Theater und Journalismus sind Versuche, die Welt zu begreifen und zu interpretieren. Schauspieler und Journalisten haben gemeinsam, sich in andere (reale oder erfundene) Menschen hineinversetzen zu müssen und dazu die Dinge aus unterschiedlichen Perspektiven zu sehen. Schließlich senden das Theater und die Medien darüber auch Botschaften an die Öffentlichkeit. Gründe genug für das **Oberstufenensemble des k25-Theaters** am Gisela-Gymnasium und die **interkulturelle Jugendzeitung trait d'union**, dieses Schuljahr (2018/19) bei der Beschäftigung mit dem Thema Flucht & Heimat zusammenzuarbeiten. Der dritte Partner im Bunde ist die **Schauburg, das Jugendtheater der Stadt München**, die mit der begeisternden Idee einer Zusammenarbeit zu diesem Thema an uns herantrat.

Wir starteten das Projekt mit dem **Workshop Flucht & Heimat**, der vom 22.-24.10.2018 am Gisela-Gymnasium für jeweils zwölf Mitglieder aus dem Oberstufenensemble und der Redaktion von trait d'union durchgeführt wurde. Dazu wurden Coachings für Journalismus, insbesondere Interview und Reportage, aber auch zum Schauspiel durch Experten durchgeführt, an denen alle Schüler teilnahmen.

Vom Onlinemagazin www.eigenleben.jetzt unterstützten uns die Journalistinnen Angela Roethe, Dr. Cornelia von Schelling und Ulrike Ziegler. Viktor Schenkel, Schauspieler und Leiter des „theaters grenzenlos“, eines integrativen Theaterprojekts für unbegleitete jugendliche Flüchtlinge und einheimische Jugendliche, gab das Theater-Coaching und ließ sich zusammen mit Ensemble-Mitglied Abdul Hakim interviewen. Von der Schauburg kamen die Intendantin Andrea Gronemeyer, die von der Arbeit an Mike Kennys Flucht-Stück „Der Junge mit dem Koffer“ berichtete, und Sabine Lehmann, Leiterin des Teams Schule&Kita. Von Condrops, das ein Wohnprojekt für unbegleitete Flüchtlinge unterhält, stellten sich Betreuerin Anna Kaiser, Teamleiterin Toni Riordan und Bewohner Achmed den Fragen der Schüler*innen. Diplompsychologin Gisela Framhein arbeitete viele Jahre als Psychotherapeutin bei Refugio München, einer Therapieeinrichtung für traumatisierte Flüchtlinge und Folteropfer. Samy Liranzo, last, not least, besucht die 12. Klasse des Gisela-Gymnasiums. Er hatte den Mut, allein sich einer Gruppe bekennender Neonazis entgegenzustellen, weshalb diese ihn brutal zusammenschlugen. Basierend auf den Interviews, die die Schüler mit den Experten und Menschen mit Fluchterfahrung führten, entstand eine Reihe von

Artikeln und Videos, die Sie auf www.traitudunion.online lesen und auf www.traitudunion.online > **trait d'union TV > Playlist Nr. 9 Flucht & Heimat** anschauen können. Diese Playlist wird noch anwachsen.

Aus dem, was die k25-Schauspieler an Eindrücken und Informationen aus dem Workshop mitnahmen und durch eigene Recherchen sich erarbeiteten, entwickelten sie – auch im Austausch mit Schauspielern der Schauburg – in den Monaten danach ihr eigenes Stück, was ebenfalls durch Videos (s.o.!) dokumentiert ist. Wir empfehlen dazu aber auch den ausführlichen, am 23.1.2019 im Onlineportal der **Süddeutschen Zeitung** erschienenen Bericht **„Starkes Stück“ von Jakob Wetzel**.

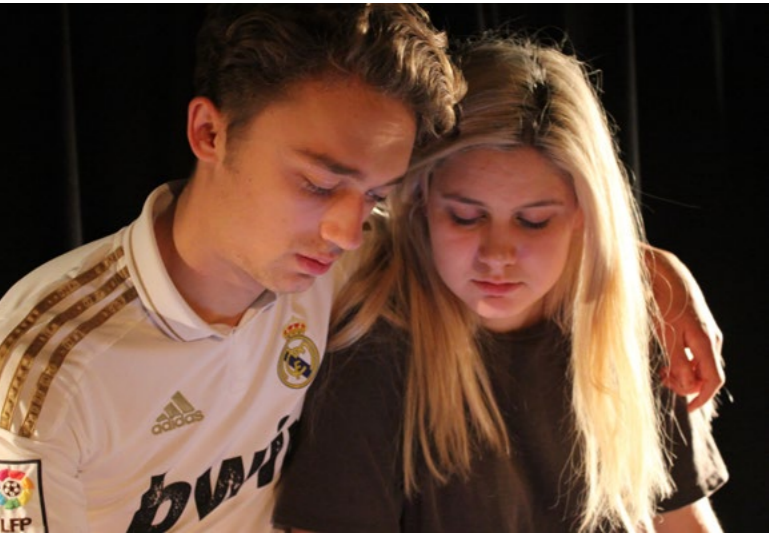
Am 27. und 28.5.2019 führt die Schauburg Mike Kennys Stück „Der Junge mit dem Koffer“, zu dem extra Schauspieler aus Indien anreisen, erneut auf, insbesondere für Schüler des Gisela-Gymnasiums. Eine indische Theaterpädagogin wird parallel dazu auch Workshops für Klassen anbieten.

Das k25 Theater, trait d'union und die Schauburg werden ihre Kooperation fortsetzen. Unser nächstes Rahmenthema wird sein: „Bewahren, verändern oder laufen lassen: Was bewegt und was bewegen Jugendliche rund um das Jahr 2020?“ Schüler, die mitmachen wollen, wenden sich bitte an Frau Eva Straub-Kölcze, die neue Schulkordinatorin von trait d'union, oder an die unten angegebene E-Mail-Adresse. Wenn **Sie** uns Ihr **Feedback** geben wollen zum Theaterstück „Auf der Flucht Richtung Heimat“ oder zum Projekt insgesamt, wenn Sie trait d'union unterstützen wollen durch Ideen oder interessante Kontakte zu potentiellen Partnern im In- oder Ausland, dann **schreiben Sie bitte an info@traitudunion.online**. Wir bedanken uns im Voraus herzlichst!

Marc Withut, Leiter des k25 Theaters,
& Lothar Thiel, Leiter von trait d'union



Hinweis: Das Titelblatt verdanken wir Christina Bierling, das Programmheft, einschließlich der Fotos, gestaltete Lothar Thiel.



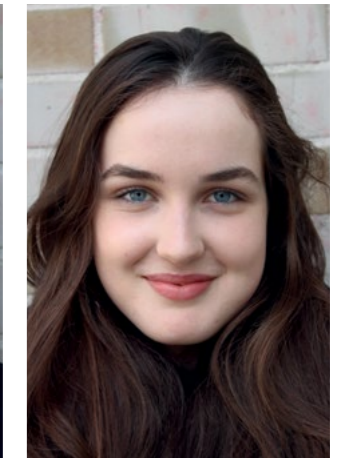
Christina Bierling



Felix Höller



Leona Brenke



Emily Ehrensneider

Den unbekanntem Flüchtlingen eine Stimme geben und ihre Geschichte erzählen

Was die Mitglieder des k25-Oberstufenensembles über die Erarbeitung des Stücks denken. Antworten auf die Fragen des *trait d'union* Teams

Wie seid ihr auf das Thema gekommen?

Eigentlich durfte sich die Gruppe das Thema Flucht und Heimat gar nicht selber aussuchen, sondern Herr Withut – unser Spielleiter – hat das Thema bestimmt. Aber natürlich haben wir uns davor mit dem Thema beschäftigt, allein durch die Medienpräsenz, die die Flüchtlingskrise seit 2015 hat. (Zoe)

Mit dem Thema Flüchtlinge beschäftigt man sich seit 2015 eigentlich täglich. Manchmal bewusst, meistens aber unterbewusst. Es ist ständig irgendwas in den Nachrichten über dieses Thema. Mal bringt ein Flüchtling jemanden um und die AFD schlachtet es wieder aus, mal wird ein Asylheim abgefackelt. Herr Withut entschloss sich genau deswegen, das Thema auch zum Thema unseres Stücks zu machen. Es ist immer präsent und irgendwann schaltet man nur noch ab und vergisst die Geschichten hinter den Zahlen. Unser Ziel ist es, diesen unbekanntem Flüchtlingen eine Stimme zu geben und ihre Geschichte zu erzählen. Sie sind keine Zahl, sie sind Menschen. (Xenia) Wir alle haben schon viel über Flucht und Heimat gehört. Ob in der Schule, bei Projekten oder in den Medien, das Thema schwirrt dauernd herum. Leider wird man selten direkt damit konfrontiert und durch dieses Projekt war das die perfekte Chance für uns. (Leona)

Wie lange arbeitet ihr schon an dem Projekt?

Das Projekt wurde uns Ende September vorgestellt und Ende Oktober hatten wir die Gelegenheit, an einem dreitägigen Workshop mit verschiedenen Gästen teilzunehmen und Erfahrungen und Inspirationen zu sammeln. (Leona)

Wir arbeiten seit über einem halben Jahr daran. Texte, Bühnenbild, Kostüme, Ton: All das wurde langsam zu Einem. (Xenia)

Theater wählten wir als Profulfach und waren nicht darauf vorbereitet, an so einem Projekt zu arbeiten. Bei der Einführung erfuhren wir, dass es um Flüchtlinge gehen wird und was überhaupt Heimat bedeutet, ein schwieriges Thema, wie ich finde. Um unser Stück besser zu kreieren, hatten wir einen Workshop von drei Tagen, in dem wir uns mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Uns ist allen bewusst, dass es ein schweres Thema ist, und gehen damit ernst um. (Anja)

Wart ihr alle mit Begeisterung dabei?

Am Anfang waren, ehrlich gesagt, nicht alle mit Begeisterung dabei, da wir mehr an unseren Schulstress dachten und Bedenken hatten, ein ganzes Stück bis April zu entwickeln. Jetzt aber gehen wir alle gerne am Dienstagnachmittag in den Theaterkeller, um an unserem Stück weiterzuarbeiten, da wir schon tolle Szenen vorbereitet haben. (Anja)



Carla Hahn



Xenia Kocherscheidt



Jonathan von Gierke



Zoe Kucknat

Zu Beginn des Jahres war, um ehrlich zu sein, keine riesige Begeisterung vorhanden, da wir alle das Theater noch als Unterrichtsfach gesehen haben, bei dem man gute Noten bekommen muss und wegen dem man auch durchfallen kann. Herr Withut hat uns (vielleicht etwas zu übertrieben) erklärt, wie viel Arbeit das Ganze ist, was uns alle etwas abgeschreckt hat. Im Laufe der Zeit haben wir uns aber in der Gruppe wohler gefühlt und auch der Druck, gute Noten zu bekommen, war weg. Momentan habe ich sehr viel Freude am Erarbeiten der Szenen und ich denke, ich kann damit auch für die anderen aus dem Kurs sprechen. (Zoe)

Am Anfang waren wir, glaube ich, alle nicht sonderlich begeistert, um ehrlich zu sein. Seit vier Jahren hört man ständig von dem Thema. Täglich. Und andere Projekte hatten wir dazu auch schon. Um ehrlich zu sein, langweilte es mich. Ich meine, als diese „Krise“ anfing, war ich 13, jetzt bin ich fast 18. Meine ganze Teenagerzeit hatte als großes politisches Thema genau das. Ich war im Theater, um zu spielen und Abstand vom Politischen zu gewinnen. Bis ich realisierte, dass Gesellschaftskritik und Schauspiel einfach zusammengehören. Von unserem kleinen Schultheater bis zu den Studios in Hollywood. Man möchte mit seinem Werk immer irgendeine Message überbringen. Sogar bei Disney-Filmen. Nach dem Workshop im Oktober gelang es mir, Herr Withuts Themenwahl zu verstehen und das Schreiben eines eigenen Stückes als Chance zu sehen. Von da an waren wir alle mit Begeisterung dabei und wollten zusammen etwas schaffen. Dank dem Stück und dem ganzen Drumherum bekam ich einen besseren und genaueren Eindruck. Ich habe vieles erst jetzt so richtig realisiert, obwohl ich immer dafür war, die Flüchtlinge aufzunehmen. Unsere Einstellung zum Stück und dem Thema Flucht hat sich verändert. Wir verstehen es nun besser und sehen es als etwas, was immer noch wichtig ist, auch wenn es, oberflächlich gesehen,

vielleicht nervt. Genau deswegen sollten wir etwas dagegen tun und nicht die Flüchtlinge bekämpfen, sondern die Verursacher und das sind nicht nur Länder in Nahost, sondern auch die westlichen Industrieländer. (Xenia)

Wie frei wart ihr in der Gestaltung?

Herr Withut hat uns in der Gestaltung des Stückes sehr viel Freiraum gegeben. Wir durften die Flüchtlingsgeschichten komplett alleine schreiben und auch an den Szenen vorwiegend in Einzelarbeit arbeiten. Die einzigen Vorgaben, die er uns gemacht hat (obwohl das auch eher Ideen und Denkanstöße waren), waren die Gruppenszenen sowie die Anfangs- und Schlusszene, zu deren Gestaltung wir aber im Endeffekt auch viel beigetragen haben. (Zoe)

Das Stück ist komplett von uns, also der Theatergruppe, gestaltet worden. Unser Theaterleiter hat uns geholfen und inspiriert, wie die beste Herangehensweise wäre und die Idee mit den verschiedenen Geschichten vorgeschlagen. (Leona)

Wir waren in der Gestaltung sehr frei. Es sollte schlicht mit dem Thema zu tun haben und ernst bleiben, so dass alles stimmig ist. Manchmal mussten wir uns mit den anderen Teams absprechen oder Herrn Withut um Rat bitten, den Rest machten wir aber größtenteils selber. Lediglich das Land der Herkunft sollte offenbleiben, um den Zuschauer nicht in eine Richtung zu drängen, sondern zu zeigen, dass diese Geschichten überall sein können. (Xenia)

Haben sich deine Vorstellungen vom Stück im Laufe der Probenarbeit verändert?

Meine Vorstellung vom Stück dagegen hatte sich eigentlich nicht wirklich über die Zeit geändert. Das Grundgerüst stand eigentlich von Anfang an. Wie in



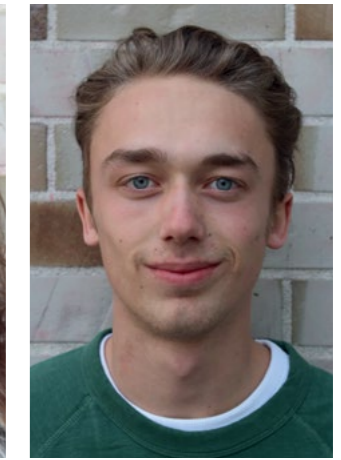
Anja Macesic



Luisa Schardt



Nina Sponheimer



Jonathan von Lovenberg

einem Malbuch mussten wir es nur noch ausmalen und die einzelnen Puzzlesteine hinzufügen. Mal jeder alleine, mal als Team, mal als Ganzes. Wir halfen einander auch bei Szenen, die nicht Teil unserer Flüchtlingsgeschichte sind. (Xenia) Ich habe eigentlich eine genaue Vorstellung von dem Thema, die meiner Meinung nach auch richtig ist, und das Stück konnte nicht sonderlich viel daran ändern – Mensch ist Mensch, niemand ist illegal und jeder verdient Hilfe. (Zoe)

Welche Herausforderungen stellten sich beim Sich-Hineinversetzen in die Rolle?

Ich fand meine Rolle nicht einfach zu verkörpern. Es ist sehr viel Schmerz, Leiden und Unsicherheit dabei, womit man auf der Bühne gezielt und vorsichtig umgehen muss. Einige Szenen konnte ich mir anfangs kaum vorstellen zu spielen und habe auch einige Änderungen vorgeschlagen, da es für mich schwer war, diese Figur zu verkörpern. Doch je mehr Zeit ich damit verbrachte, desto besser kam ich rein und konnte mich nach einer Zeit sehr gut in die Rolle einspielen. (Leona)

Für mich war es schwierig, mich in mehrere unterschiedliche Rollen hineinzusetzen. Die Stylistin z.B. aus meiner ersten Szene war so eine Art Charakter, den ich zuvor noch nie spielen durfte. Dann selbst einen Flüchtling zu spielen und in der nächsten Szene auf einmal einen Grenzsoldaten. Das war schon eine Herausforderung, so schnell im Ganzen in der Rolle zu sein. Ich versuche, bei jeder alles zu geben, und möchte, dass sie alle gleich gut gezeigt werden. Auch ihre Geschichten sind wichtig und zeigen eine andere Sicht als die des Protagonisten. (Xenia)

Ich persönlich hatte nur mit einer Rolle ein paar kleinere Schwierigkeiten, da ich wenig Sympathie für Autoritäten habe und ich musste eine Grenzbeamtin spielen – die wohl

unsympathischsten Menschen auf dieser Welt. Aber das war im Vergleich zu meinem Schauspielkollegen wohl nichts, da er einen Vergewaltiger spielen musste, was bestimmt schwerer war. (Zoe)

Da wir alle das Thema ernst nehmen, versuchen wir so gut wie möglich, uns in die Rollen einzufühlen. Schwierigkeiten haben wir alle ab und zu, aber deshalb helfen und kritisieren wir uns gegenseitig, um unsere Rolle glaubwürdig darzustellen. (Anja)

Welche Situation war am schwersten darzustellen? Welche schwierigen Emotionen gab es?

Die Hochzeitsszene war eine große Herausforderung für alle. Erstens, weil wir uns mit einer für uns fremden Kultur und Religion auseinandersetzen mussten und wir nicht genau wussten, wo die Grenzen waren. Außerdem war es auch schwierig, die Emotionen und die Homosexualität anzudeuten, ohne zu viel vorwegzunehmen. Doch ich bin sehr zufrieden mit dem Endprodukt. (Leona)

Die Bootsuntergangsszene ist, meiner Meinung nach, die Szene, die sich am schwierigsten umsetzen lässt. Wie soll man Wasser auf der Bühne darstellen? Und dazu noch ein kenternes Boot? Das war sehr komplex und schwer herauszufinden, und es dann noch so darzustellen, dass die Zuschauer es verstehen, macht es nochmal zusätzlich schwerer. Aber wir haben einen guten Weg gefunden. (Zoe)

Ich möchte jetzt ungern spoilern, aber als mein Charakter jemanden umbringt, war das Ganze schon etwas komisch für mich und meine Schauspielkollegin. Schließlich muss das Ganze ja immer wieder geprobt werden. Mit dem längeren Augenkontakt zwischen mir und Carla Hahn hatte ich dagegen kein Problem, da wir auch in echt sehr



Wer kennt ihn nicht, den Mann mit dem Licht? Lucas Bilang, der Herr über das Lichtpult und sein Assistent Nick Kayser

gut befreundet sind, war das nichts Fremdes. Etwas unangenehm an der Szene war jedoch, über einen nicht vorhandenen Spiegel zu kommunizieren und dabei direkt das Publikum anzusehen. Du musst auf die Emotionen des Anderen achten, siehst sie aber in echt nicht. (Xenia)

Was hat sich bei dir selbst während der Probenarbeit verändert?

Als wir mit dem Stück angefangen haben, waren gerade erst die Geschehnisse in Chemnitz: der Totschlag an einem Deutschen durch eine Gruppe von Flüchtlingen und die anschließende Hetzjagd. Ich bin allgemein sehr politisch interessiert, weswegen mich das Ganze natürlich beschäftigte. Ich spiele drei verschiedene Rollen, die alle nicht unterschiedlicher sein könnten. In jede dieser Rollen musste ich mich erst hineinversetzen. Versuchen, ihre Sicht zu verstehen. Als wir dann auch persönlich Flüchtlinge trafen, bekamen diese Zahlen von den Nachrichten tatsächlich ein Gesicht für mich. Es war sehr inspirierend und machte die Arbeit deutlich einfacher. Die Geschichten sind bewusst hart und traurig. Wir wollen diese Gefühle, die wir während der Proben hatten, nun auch auf der Bühne teilen. Die Zuschauer sollen sich damit genauso beschäftigen wie wir. Ich bin mir ziemlich sicher, dass alle die Rechten ihre Meinung ändern würden, wenn sie selber Kontakt zu Flüchtlingen hätten und ihre Sicht sehen würden, so wie wir es taten. Ja, seit dem Stück schaue ich mit einem anderen Blick Nachrichten. (Xenia)

An meinen Vorstellungen hat sich nicht viel verändert, die einzige Veränderung ist meine Freude am Schauspielern, die sich langsam, aber sicher, entwickelt. Zu Beginn wollte ich nur Planung bzw. Regieassistent machen, aber jetzt bekomme ich richtig Spaß am Auf-der-Bühne stehen. (Zoe)

Hat die Probenarbeit und die Thematik des Stücks die Alltagsgespräche beeinflusst?

Die Thematik des Stücks hat meine Alltagsgespräche mit meiner Familie wenig beeinflusst, da wir generell sehr viel über Politik reden. Auch mit dem Freundeskreis gehe ich öfters auf Demonstrationen; Politik bzw. die Flüchtlingskrise sind jedes Mal, wenn wir uns treffen, ein Thema. (Zoe)

Über das Theaterstück habe ich öfters mit Freunden und Familie geredet und von den Projekten erzählt und es wurden auch interessante Diskussionen angezettelt. Jedoch habe ich immer noch das Gefühl, dass manche Leute, sobald sie das Thema hören, mit einer Art Blockade reagieren, was ich sehr schade finde. (Leona)

Natürlich beeinflusst die Arbeit am Stück auch den Alltag. Dadurch, dass wir alle untereinander befreundet sind, reden wir auch in der Freizeit darüber. Aber auch Leute, die nichts direkt mit dem Stück zu tun haben, wie meine Eltern oder weitere Freunde, wissen nun mehr, denke ich. Ich habe ihnen einiges schon erzählt und kann bei einer Diskussion nun deutlich besser mitreden und meine Erfahrung mitteilen. (Xenia)

Was hat am meisten Spaß gemacht?

Am meisten Spaß gemacht hat wohl das Verfeinern der Szenen. Sich die Details auszudenken, auch beim Kostüm und so weiter. Es war nie trockener Unterricht und wir konnten immer mitreden. (Xenia) Die Zusammenarbeit in der ganzen Gruppe hat meiner Meinung nach am meisten Spaß gemacht. Nach einer bestimmten Zeit merkt man, wie man sich aufeinander abstimmt und dass man besser als eine Einheit funktioniert. (Zoe)

Am meisten Spaß haben mir die Proben auf der Bühne gemacht und die Ideensammlungen, deren Kreativität keine Grenzen gesetzt wurden. Ich finde, das Besondere an Theater ist, wie aus einigen einzelnen Ideen von verschiedenen Leuten ein wundervolles Meisterwerk auf die Beine gestellt werden kann. (Leona)

Bist du zufrieden mit dem Stück?

Ich bin sehr zufrieden mit dem Stück. Es gibt einige Szenen, in denen wir alles rausgelassen haben und wirklich kreativ wurden, und ich hoffe, dass dies am Ende zur Geltung kommt. Im Laufe der Proben wurde man immer offener für neue Ideen und Vorschläge und dadurch auch inspiriert und angeregt selbst weiterzudenken. (Leona) Ich werde erst zufrieden mit dem Stück sein, wenn ich nach der Aufführung merke, dass es die Leute



bewegt hat. Wenn das der Fall ist, dann bin ich vollkommen zufrieden. (Zoe)

Was wollt ihr mit dem Stück bewirken?

Mit diesem Stück wollen wir alle möglichen Emotionen bei den Zuschauern auslösen und diese zum Nachdenken darüber anregen, was Menschen wie wir auf der Welt erleiden müssen. (Anja)

Ich will, dass die Zuschauer sich Gedanken machen, was sie da gerade gesehen haben. Sie sollen weitere Tage darüber nachdenken und bei der Autofahrt gar keine Musik hören wollen, weil sie lieber noch etwas über die Menschen nachdenken, die gerade in diesem Moment versuchen, ein besseres Leben zu erreichen. (Zoe)

Das Stück soll im Vordergrund die Zuschauer zum Nachdenken anregen. Wir zeigen alle möglichen extreme Situationen, welche teilweise von wahren Geschichten stammen. Da nur Nachdenken nicht reicht, um dieses Thema aufzufassen und damit richtig umzugehen, hoffen wir, dass nach dem Theaterstück einige Zuschauer dazu bewegt werden, sich weiter mit dem Thema zu

beschäftigen und auch eventuell in dem Bereich zu agieren und unsere Message zu verbreiten. (Leona)

Wir wollen die Zuschauer zum Denken anregen. Das will eigentlich jedes Stück, aber bei unserem ist es halt so, dass es sich um ein Thema handelt, was für viele fast schon normal ist. Die Flüchtlinge können nicht ihren Weg zeigen, doch unsere fiktiven Figuren können es. Auch echte Geschichten haben uns beeinflusst. Diese Menschen sind so wie du und ich. Haben Träume und Familie. Wir sollten das endlich verstehen und Europa nicht weiter einmauern. Die Zuschauer sollen auch danach noch darüber nachdenken, vielleicht mit ihren Familien reden. Es soll für sie manchmal beklemmend werden. Das was wir erzählen, passiert fast täglich. Und nur, weil wir das Glück haben hier zu leben, sollten wir dieses Privileg nicht so ausnutzen. Wir müssen endlich handeln. Jeder von uns. (Xenia)





Andrea Gronemeyer im Gespräch mit (von links nach rechts) den trait d'union-Redakteuren Emil Bohnhoff, Yusif Mohamed und Katharina Ortner

Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft

Andrea Gronemeyer, die Intendantin der Schauburg, des Jugendtheaters der Stadt München, über die Kooperation mit dem k25-Theater am Gisela-Gymnasium & trait d'union und die Eindrücke von Schauburg-Akteuren von einer Probe des Oberstufenensembles

„Das Theater der Schüler interessiert mich immer ganz besonders, wenn ich spüre, da hat eine persönliche Auseinandersetzung stattgefunden, da kommt eine Sichtweise hinzu, die Erwachsene vielleicht nicht haben. Und so haben ja auch die k25-Schauspieler gearbeitet, sehr stark mit einem eigenen Rechercheansatz, eigener Beteiligung und so etwas finde ich ganz toll.“

Wir als Jugendtheater haben immer gute Erfahrungen damit gemacht, durch gemeinsame Projekte mit dem jungen Publikum direkt in Berührung zu kommen und mit ihm auch etwas zusammenzumachen. Wir hatten ein Stück im Spielplan zu dem Thema *Flucht, unbegleitete Kinder und Jugendliche*, das wir wichtig finden und bei dem wir wissen wollten, wie die Jugendlichen in unserer Stadt damit umgehen und was sie darüber schon wissen. Deshalb fragten wir beim Gisela-Gymnasium an: Habt ihr nicht auch Lust, mit eurer Theater-AG zu diesem Stoff zu arbeiten? Das traf auf großes Interesse. Wir hatten das öfters schon mit anderen Schulen gemacht: Manchmal wird genau das Stück nochmal von Schülern inszeniert, aber anders, als wir das gemacht haben – oder, wie in diesem Falle, ist das Thema unseres Stückes nur ein Anlass für eine eigene neue Stückentwicklung. Und das finde ich fast das Spannendste für uns: Wenn Schüler selber das Thema behandeln, was interessiert die, wie sehen das? Für uns ist das eine unglaubliche Bereicherung.

Meine Schauspieler kamen sehr berührt von dem Besuch der k25-Theaterprobe zurück: Sie fanden es unglaublich toll, wie da eigene Texte erarbeitet worden sind und wie sich die Schüler wirklich mit dem Thema beschäftigt haben. Sie haben ein großes Engagement gespürt. Das, so sagten sie, würden sie, für die das Theater ja auch ein Stück weit Beruf und Alltag geworden ist, für sich auch noch einmal wünschen: mit so einer Energie und Begeisterung, einer solchen inneren Flamme an das Thema heranzutreten. Für den Zuschauer ist das ganz wichtig: Je mehr sich der Darsteller mit einem Thema identifiziert, je mehr Begeisterung da ist, umso stärker wirkt das dann auch. Das hat sie schon sehr bewegt. Sie waren auch sehr beeindruckt von der Klugheit, die in den Gesprächsbeiträgen der Schüler zum Ausdruck kam.

Ich rate jungen Künstlern: Seid mutig! Es ist *interessant*, was ihr zu sagen habt. Traut euch, ihr selbst zu sein! Traut euch auch zu scheitern: Es muss nicht alles gleich toll sein. Mit der Kunst ist es immer nur vorangegangen, wenn Leute etwas gewagt haben und das Risiko eingingen, nicht gleich ganz toll Applaus zu bekommen und erst mal kein Geld damit zu verdienen. Das Tolle an der Kunst ist, dass man da *nie allein* ist. Wenn man ein Buch schreibt, mag es anders sein, aber eigentlich ist man auch da immer mit dem Publikum zusammen, denn man schreibt es ja *für* jemanden. Und in der Theaterkunst oder der Filmkunst ist man immer in einem

Riesenteam von Künstlern. Es ist etwas ganz Tolles, *zusammen* etwas zu machen. Je mehr Kompetenz da zusammenkommt und je mehr man da miteinander etwas entwickelt, umso besser wird es auch fürs Publikum. Jungen Autoren empfehle ich auch immer: Schreibt nicht nur im stillen Kämmerlein, gebt eure Texte anderen Leuten, lasst sie mal von Schauspielern lesen. Geht mal an ein Theater und seid mal eine Zeitlang mit Theaterleuten zusammen, um mehr zu spüren, was sie von den Autoren brauchen. Begegnet dem Publikum, was wir von der Schauburg ganz stark machen, wenn wir etwa mit

dem Gisela-Gymnasium kooperieren. Glaubt nicht, dass ihr irgendetwas wisst, wenn ihr euer Publikum nicht kennt. Dem Publikum zuzuhören, ist ganz wichtig.

Was die Schauburg betrifft, so sehen wir in dieser Kooperation mit dem k25-Theater und *trait d'union* zum Thema *Flucht & Heimat* übrigens kein singuläres Ereignis, sondern den Beginn einer wunderbaren Freundschaft.“

Das ausführliche Interview mit Andrea Gronemeyer ist auf www.traitdunion.online > trait d'union TV > Playlist Nr. 9 Flucht & Heimat zu sehen.






trait d'union
Journal de Jeunesse Interculturel